

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 52.

Mittwoch, den 30. Juni 1909.

19. Jahrgang.

II. Nachtrag zu § 25 der Ortschaftschulordnung, „Schulgeld“ betreffend.

Laut einstimmigen Beschlusses des Schulvorstandes vom 27. März 1906 gelten bezüglich Erhebung des Schulgeldes vom 1. April 1906 ab folgende Bestimmungen.

1. Eltern oder Erzieher, die nicht zur Staatseinkommensteuer eingestellt werden, haben für ihre schulpflichtigen Kinder überhaupt kein Schulgeld zu zahlen.

2. Eltern und Erzieher der Einkommensteuerklasse 1a bis 9 zahlen für jedes schulpflichtige Kind 5 Mark jährlich, jedoch

- a) die der Einkommensteuerklasse 1a und 1 angehörenden Eltern insgesamt — also ohne Rücksicht auf die Zahl der schulpflichtigen Kinder — nicht über 5 Mark;
- b) die der 2. und 3. Einkommensteuerklasse angehörenden Eltern insgesamt nicht über 10 Mark;
- c) die der 4. bis 6. Einkommensteuerklasse angehörenden Eltern insgesamt nicht über 15 Mark;

d) und endlich die der 7. bis 9. Einkommensteuerklasse angehörenden Eltern insgesamt nicht über 20 Mark.

3. Eltern und Erzieher der 10. bis 12. Einkommensteuerklasse zahlen für jedes schulpflichtige Kind 7 Mark 50 Pfennige jährlich, jedoch insgesamt nicht über 30 Mark.

4. Eltern und Erzieher der 13. oder einer höheren Einkommensteuerklasse zahlen für jedes schulpflichtige Kind 10 Mark jährlich, jedoch insgesamt nicht über 40 Mark.

5. Der vor dem 1. April 1906 bestandene Schulgelddatz wird hiermit aufgehoben.
Bretinig, den 4. April 1906.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschklassen- sowie die Schul- und Kirchenanlagen-Rechnungen auf das Jahr 1908 liegen für die Beteiligten vom 1. Juli 4 Wochen lang während der Dienststunden im Amtszimmer des Gemeindevorstandes zur Einsicht aus.

Bretinig, am 29. Juni 1909.

Der Gemeinderat.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig. So wie es vom hiesigen Färber- und Druckerverein und Verein „Geophysik“ bereits geschehen ist, hat auch am Sonntag der Handwerkerverein beschlossen, das Tragen verstorbenen Mitglieder zur letzten Ruhestätte abzuwaschen, dafür aber das Sterbegeld zu erhöhen.

Bretinig. Am Sonntag nachts 11 Uhr machte sich hier ein Feuerfchein in nördlicher Richtung bemerkbar. Derselbe führte von dem Brande einer Scheune des Rittergutsbesizers Jeschl in Lehnndorf bei Ramens her, wodurch sämtliche Borräte an Stroh und Heu, wie auch zwei Ernteleiterwagen vernichtet wurden.

— Dank an die alten Angehörigen des 102. und 103. Infanterie-Regiments. Das Königl. Kriegsministerium erläßt im „Dresdener Journal“ folgenden Dank: Se. Majestät der König haben bei der 200jährigen Jubelfeier des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 Prinzregent Luitpold von Bayern und des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 sich von Herzen über die zahlreiche Beteiligung früherer Angehöriger beider Regimenter gefreut. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, ergraute Veteranen, Landwehrlaute und junge Reservisten, sie alle bewiesen durch ihr Erscheinen bei der Parade vor Sr. Majestät und bei den übrigen Festlichkeiten, daß sie sich die Liebe für ihren früheren Beruf und die Anhänglichkeit an ihren Truppenteil treu bewahrt. Se. Majestät haben dem Kriegsministerium zu befehlen geruht, allerhöchsteinen königlichen Dank allen Teilnehmern öffentlich zur Kenntnis zu bringen.

Großröhrsdorf. Ein echtes Sportfest war das am Sonntag vom hiesigen Radsportklub veranstaltete Sommerfest. Schon früh herrschte am Bahnhof zum Stern reges Leben, begann doch von da die Dauerfahrt des Klubs (40 Kilometer), die nahe des Restaurants zum Feldschloßchen endigte. Inzwischen hatte sich der Garten des letzteren mit Menschen gefüllt, die gekommen waren, um die Ankunft der Fahrer abzuwarten, aber auch dem Frühkonzert zuzuhören. Leider öffnete sich während des Vormittags die Schleusen des Himmels, so daß man auf ein jahrelanges Erscheinen auswärtiger Vereine kaum mehr rechnete. Trozdem trafen noch 12 Vereine ein, die am Rorfo, der durch die schön geschmückten zwei Ruskswagen, die zwei Banner und die verschiedenartige Sportkleidung ein farbenprächtiges Bild bot, teilnahmen. Um 6 Uhr begann die Saalfeierlichkeit mit Ball im „Grünen Baum“. 1/8 Uhr wurde als Begrüßung ein 12er-Keilen vom hiesigen Klub gefahren, während der Vorsitzender Herr V. Schurig die Gäste selbst noch herzlich

degrüßte. Im weiteren Verlaufe des Abends traten die hiesigen Klubmitglieder Philipp und Bechtmann als Radsportler auf, welche auf diesem Gebiete sich schon einen Ruf erworben haben. Mit lebhaftem Interesse verfolgte man die Schulsport-Konkurrenz, an der Radeberg „1890“, Bretinig und Mügeln teilnahmen. Großes Gesehnen riefen die Radsportler der Radsportklub „Süd-West“ Dresden und „1890“-Radeberg hervor; waren es doch Leistungen, die man hier noch nicht gesehen hat. Nach dem beifälligen aufgenommenen und höchst interessanten Radsport fand die Siegereverenz mit Preisverteilung statt. Bei der Dauerfahrt des Klubs wurde J. Wagner der 1., S. Philipp der 2. und B. Großmann der 3. Preis zuerkannt. Aus der Schulsport-Konkurrenz ging als 1. Sieger Radeberg „1890“ hervor, 2. wurde Mügeln, während Bretinig eine Anerkennung zu teil ward. Da „Süd-West“ Dresden und „1890“-Radeberg ihre Radsportler in ungleicher Mannschafzahl ausfuhren, so erachtete das Schiedsgericht eine Konkurrenz nicht für vorliegend; sie erhielten daher für ihr vorzügliches, oft gleichwertiges Fahren je eine Ehrengabe. Hieran begann von neuem der Ball, und bis zur vorgerückten Stunde hielt derselbe die Festteilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen. Der hiesige Radsportklub aber kann mit Stolz auf den schönen Verlauf des Festes zurückblicken!

— Herbstmanöver. Wie verlautet, steht die Anwesenheit des Kaisers bei den am 20. und 21. September in der Nähe von Chemnitz stattfindenden Manövern der beiden sächsischen Armeekorps nunmehr bestimmt fest. Für diese Manöver werden verschiedene Vorbereitungen mit mancherlei Neuerungen im Heeresdienst getroffen, so daß man nicht mit Unrecht, besonders in militärischen Kreisen, voll Interesse dem Ausgange dieser Manöver entgegenblickt. Uebrigens gedenkt der Kaiser bei dieser Gelegenheit auch das neue in Chemnitz garnisonierende Ulanen-Regiment zu besichtigen, das seinen Namen trägt.

Bischowsberga. Herr Obergärtner Dr. Wegel hier wurde von einem Schlaganfall betroffen.

Bischowsberga. Als am Donnerstag der vormittag von Dresden kommende Schnellzug durch Weidensdorf fuhr und deshalb wegen der dort stattfindenden Bahnbauten seine Geschwindigkeit etwas verminderte, sprang ein Mann aus dem Zuge, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Der kühne Springer war ein Fahrradhändler aus Dresden, der bei einem hiesigen Rechtsanwalt ein Geschäft abwickeln wollte, in Dresden aber irrtümlicherweise statt in den Personenzug, in

den Schnellzug gestiegen war, der bekanntlich hier nicht hält. Nachdem seine Personalien auf dem hiesigen Bahnhof festgestellt waren, konnte der Waghalsige ungehindert seine Straße ziehen. Dem Radsportler dürfte etwas metallischer Beigeschmack nicht fehlen.

Baugen. Am Freitag vormittag erregte sich bei dem unmittelbar neben der Spreetabücke gelegenen Neubau einer Hausmauer ein bedauerlicher Unfall. Der ledige 20jährige Arbeiter Krause hatte sich während der Frühstückspause auf einen vorstehenden Teil des Brückengerüstes gesetzt und war eingeschlafen. In diesem Zustande bekam er Krämpfe und stürzte infolgedessen etwa 6 m tief hinunter. Krause zog sich verschiedene schwere Brüche und eine Gehirnerschütterung zu. — Vom Tode des Steinbruchsbesizers Starke in Gurl bei Baugen zwei woselbst in einem Steinbruchstümpel habende zehn- und elfjährige Schulknaben aus Gurl. Auf das Hilfesgeschrei war zunächst ein Steinbrucharbeiter den Knaben nachgesprungen, derselbe wäre jedoch bald mit ertrunken, wenn nicht der Besitzer hinzugekommen wäre; er sprang schnell entschlossen in voller Kleidung in den drei Meter tiefen Tümpel und rettete alle drei Personen.

— Schwer geprüft wurde Herr Fabrikant Stock aus Steinbach. Nachdem ihm vor ca. 2 Jahren seine Gattin und im selbigen Jahre ein 18jähriger Sohn durch den Tod verloren ging, wurde ihm jetzt sein noch übrig gebliebener 14jähriger Sohn entzissen, indem sich derselbe durch Erhängen ein Ende bereitet hatte.

Rlosche. Am Sonnabend früh 1/8 Uhr kamen zwei Radeberger Herren, die einen Ausflug unternommen hatten und wieder nach Radeberg zurückfahren wollten, den Resselgrundweg in Klossche heruntergefahren. Beim ersten Fahrer versagte bei der Kurve an der Einmündung des Weges zum König Friedrich August-Bad die Bremse und er fuhr mit voller Wucht an den linken Balken des Firmenschildes, wobei er schwer verunglückte. Er erlitt schweren Schädel-, sowie rechtsseitigen Schlüsselbeinbruch und Bruch des Unterleibes durch die Lenkange und wurde in ein Dresdener Krankenhaus überführt.

Dresden, 28. Juni. Ein Einbruch im Zoologischen Museum ist von einem Diebe ausgeführt worden, der durch ein Fenster von der Draaksee eingestiegen ist, nachdem er zunächst versucht hatte, durch ein Fenster einzudringen, das durch Schränke verstellt war. Aus dem Museum entwendete er vier Postwalgähne, scheint aber gestört worden zu sein. Die Postwalgähne, für die der Dieb keine Verwendung gefunden hatte, sind in dem Be-

trüch am Zwinger wieder aufgefunden worden, so daß das Museum keinen Verlust erlitten hat.

— Kammerfänger Durcian in Dresden soll nach den Mitteilungen Berliner Blätter ein großes Vermögen, man spricht von 800000 Mark, geerbt haben, und zwar soll ihn eine sehr vermögende Kunstfreundin, Fräulein Schimmel in Chemnitz, mit dieser bedeutenden Summe in ihrem Testament bedacht haben. Fräulein Schimmel begleitete seinerzeit den Künstler auf einer Amerika-tour und ist kürzlich verstorben, so daß nunmehr Herr Durcian die schöne Summe einfließen kann. Gegen das Testament waren, wie man hört, mehrfache Einwendungen erhoben worden, doch konnten dieselben mit Erfolg zurückgewiesen werden. Hoffentlich macht das viele Geld den berühmten Künstler nicht noch launenhafter und eigentümlicher, als er es jetzt schon ist.

— Ein Reserve-Infanterie-Regiment mit drei Bataillonen zu 4 Kompagnien gelangt am 3. Juli d. J. auf dem Truppenübungsplatz Zeithain zur Aufstellung. Jede Kompagnie erhält 2 aktive Offiziere; außerdem werden 36 Offiziere, sowie 12 Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes Verwendung finden. An Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden einberufen 1485 Mann der Reserve und 1485 Mann der Landwehr, welche aus den Bezirken der Bezirkskommandos des 19. (2. R. S.) Armeekorps gestellt werden. Die Befestigung des Reserve-Regiments findet am 15. Juli durch den Kommandeur der 48. Infanterie-Brigade statt. Die Auflösung erfolgt am 16. Juli. — Ferner wird am 3. Juli ebenfalls in Zeithain eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung zu 3 Abteilungen aufgestellt. Jede Batterie erhält 2 aktive Offiziere, außerdem finden 6 Offiziere und 3 Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes Verwendung. An Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden einberufen 180 Mann der Reserve und 150 Mann der Landwehr. Die Befestigung erfolgt am 14. Juli durch den Kommandeur der 40. Feldartillerie-Brigade, die Auflösung am 16. Juli. — Den Befestigungen beider Reserve-Aufstellungen werden der kommandierende General des 19. Armeekorps und die Kommandeure der 24. bzw. 40. Division beizuhören.

— Singend in den Tod gegangen ist Donnerstag nachmittag in Oberheinsdorf der etwa 23 Jahre alte Gärtnergehilfe Otto Bledschmidt. Wie erzählt wird, entfernte sich der junge Mann plötzlich von seiner Umgebung und begab sich nach einem Raum des elterlichen Hauses, wo er sich mitten im Gesang eines Liedchens durch einen Kessellochschub entleibte.

Die parlamentarische Lage.

Nachdem die Mehrheit im deutschen Reichstage die von der Regierung für unannehmbar erklärte Kooperationssteuer angenommen, die Erbschaftsteuer, die von der Regierung als unerlässlich für die Finanzreform bezeichnet worden ist, abgelehnt hat, ist die schon seit einiger Zeit verwickelte parlamentarische Lage äußerst schwierig geworden. Halbamtlich ist aus dem Reichskanzlerpalais erklärt worden: Es würde den Tatsachen nicht entsprechen, wollte man in Abrede stellen, daß das Ergebnis der Verhandlungen im Reichstage einen tiefen Einbruch auf den Reichskanzler gemacht hat, und es wäre ebenso falsch, leugnen zu wollen, daß dieser Tag ohne Bedeutung bleiben könnte für die persönlichen Entschlüsse des Fürsten v. Bismarck. Man muß sich aber andererseits hüten, zu glauben, daß der Kanzler aus diesem Tage allein bereits Folgerungen für seine Person ziehen werde. Dem steht die einfache Tatsache gegenüber, daß die Finanzreform ja doch nicht aus der Erbschaftsteuer allein besteht. Diese bildet, wie man nicht vergessen darf, nur einen Teil des großen Ganzen, allerdings einen Teil, für dessen Zustandekommen der Fürst, wie aller Welt bekannt ist, auf das Wärmste eingetreten ist. Es bleiben noch

eine ganze Reihe von Steuerplänen

übrig, an deren weiteren Behandlung er auf das lebhafteste interessiert ist. Hat er doch kein Wohl daraus gemacht, daß er manchen dieser Pläne schäblich für Handel, Gewerbe und Industrie erachtete, und er hat sie dementsprechend bekämpft. Der Kanzler würde es deshalb von seinem Standpunkt aus im Interesse des Reichs gar nicht verantworten können, wenn er vor dem Abschluß der Reichsfinanzreform sich von den Geschäften zurückziehen wollte.

nach dem Abschluß der Verhandlungen wird dann für die Entschlüsse des Kanzlers maßgebend sein einmal, ob die Finanzreform überhaupt zustande gekommen ist, und weiter, wie sie zustande gekommen ist. Was der Fürst dann zu tun gedenkt, kann man leicht den Ausführungen entnehmen, die er dem Reichstage in seiner jüngsten Rede gemacht hat.

Wie im Inlande, so hat auch im Auslande das Ergebnis der Verhandlungen über die Erbschaftsteuer ein lebhaftes Interesse nachgerufen. Englische und französische Blätter wollen aus gutunterrichteter Quelle wissen, daß Fürst Bismarck unbedingt

den Reichstag auflösen

werde. Wenn man die Lage betrachtet, will es allerdings scheinen, als ob die parlamentarische Krise nur eine zweifache Lösung zulasse: Entweder der Reichskanzler-Abgang oder die Auflösung des Reichstags. Ob aber auf diese Weise das große und notwendige Werk der Reichsfinanzreform gefördert wird, ist zweifelhaft. Man weiß, daß Fürst Bismarck so leicht nicht die Spitze ins Korn wirft. Er wird — das hat er mit aller Bestimmtheit erklärt — die Leitung der Geschäfte niederlegen, wenn er sich überzeugen müßte, daß ihm eine Politik zugemutet wird, die er vor dem Volke nicht vertreten kann. Noch aber ist es nicht so weit. Noch gibt es Mittel und Wege zur Verständigung mit der Mehrheit; denn der Rest der Reichstagsmehrheit harret noch der Erledigung. Es ist möglich, daß der Kanzler sich mit diesem Rest begnügt und in der Bewilligung dieser Steuern eine Lösung der Krise erblickt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat sich nach Kiel begeben, um dem dort weilenden Kaiser Wilhelm Vortrag über die innere Lage zu halten.

Die jüngste Rede, die Kaiser Wilhelm in Hamburg gehalten hat, ist besonders von den Londoner Blättern eifrig besprochen worden. Am bemerkenswertesten sind die Ausführungen des „Daily Telegraph“, die in den

Worten gipfeln: „Was an des Reichs Rede für uns sowohl wie für die ganze zivilisierte Welt von allerhöchstem Interesse ist, ist die Auslegung, die er seiner Zukunft mit dem Jaren gibt. Was man auch von der deutschen Außenpolitik der letzten Jahre denken mag, so wird doch kein Mensch die absolute Kurzsichtigkeit sowohl der Worte des Kaisers als seiner friedlichen Absichten in Frage stellen. Aber leider, wenn man des Kaisers Worte, die seine Zuhörer mit begeistertem Beifall begleiteten, mit kaltem Blute liest, so können sie einem nicht helfen gegen jenes Gefühl eines drohenden Verhängnisses, das gerade in den letzten Tagen in England häufig Gegenstand der Debatte gewesen ist.“ (Gemeint ist der schnelle Ausbau der deutschen Flotte.)

Der Bundesrat hat dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark betr. den gegenseitigen Schutz der Küsten und Meeres, die Zustimmung erteilt.

Die Finanzkommission des Reichstages beschloß außer der Erhöhung des Stempels auf Wertpapiere noch mehrere Erhöhungen des Börseumsatzstempels.

Der preuß. Landtag ist am 25. d. geschlossen worden.

Frankreich.

Der Stern des Ministeriums Clemenceau sinkt. Bei einer Debatte über die Zustände in der Marine wurde die Regierung mit Vorwürfen überhäuft, so daß sich Clemenceau endlich veranlaßt sah, die Vertrauensfrage zu stellen. Zwar sprach ihm die Kammer das Vertrauen aus, aber nur mit der knappen Mehrheit von 14 Stimmen.

England.

Die liberale Partei, aus deren Reihen das jetzige Ministerium hervorgegangen ist, steht sich infolge der neuen Finanzgesetzentwürfe vor einem schweren Kampf mit ihren Gegnern gestellt. Sie hat deshalb beschloffen, eine ganze Schaar von Rednern in das Land hinauszuschicken, um für das Finanzprogramm der Regierung zu wirken. Zu gleicher Zeit soll der Kampf gegen das Oberhaus geführt und das Publikum mit dieser Frage vertraut gemacht werden.

Italien.

Die Deputiertenkammer hat in geheimer Abstimmung das Budget des Ministeriums des Auswärtigen mit 207 gegen 54 Stimmen angenommen und damit zu erkennen gegeben, daß sie die von der Regierung vorgeschlagene Vermehrung der Flotte und die Verstärkung des Heeres gutheißt.

Holland.

Die durch die Neuwahlen geschaffene Regierungsmehrheit wird zunächst folgende Gesetze erledigen: Einführung der Zwangsversicherung und einen neuen Schutztarif, der die Preise vieler Verbrauchsgüter in die Höhe treiben wird.

Balkanstaaten.

Die blutige Verfolgung aller Regierungsgegner wird in der Türkei fortgesetzt. In den letzten Tagen hat Sultan Mohammed sechs neue neue Todesurteile des Konstantinopeler Kriegsgerichts bestätigt. In Konstantinopel wird erzählt, daß seit dem Regierungsantritt des neuen Sultans 200 Anhänger Abd ul Hamids hingerichtet worden seien.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage begann am Donnerstag die Beratung der Erbschaftsteuer-Novelle. Die Kommission hatte Ablehnung der Vorlage mit 14 gegen 14 Stimmen beantragt. Mit der Beratung des § 1 wurde die des § 9a mit den dazu vorliegenden Änderungsanträgen Raab und Graf (wirtsch. Bg.), die eine Erhöhung der Steuerhöhe betreffen, sowie mit dem Antrage Albrecht (soz.), dessen weitestgehende Forderungen sich auf landwirtschaftliche Grundstücke und Aufhebung der Steuerfreiheit der Landesfürsten erstrecken, und ferner mit dem Antrage Gamp (freif.), betr. Bindung der Steuerhöhe dergehalt, daß eine künftige Änderung der Höhe nur in den Formen einer Verfassungsänderung vor sich gehen kann, verbunden. Nach Erstattung des Berichtes über die Kommissionsverhandlungen durch Abg. Graf sprach der Abg. Frhr. v. Richthofen

(kons.), der es als eine Verbindlichkeit hinstellte, wenn behauptet werde, die Konservern hätten die Absicht, den Reichstag zu zerschlagen. Die heutige Abstimmung sei nicht nur ein Prinzipien-, sondern eine Gewissensfrage für jeden einzelnen. Seine politischen Freunde hätten auch den Beschluß befürwortet und unter ihren Vorstehern befänden sich viele, die auch den Grundbesitz treffen. Eine Fraktionszwang habe die konservative Partei nicht eingehalten, es könne bei ihr ein jeder stimmen, wie er will. Mit großer Mehrheit müsse sie aber gegen das Gesetz stimmen. Staatssekretär Sydow betonte nochmals, die Regierung könne ihren Standpunkt nicht aufgeben. Eine allgemeine Besitzsteuer müsse sie haben, und da eine Vermögenssteuer nicht zu erhalten sei, sei die Erbschaftsteuer unerlässlich. Abg. Siegel (nat.-lib.) gab die Erklärung ab, seine politischen Freunde würden geschlossen für die Vorlage eintreten. Abg. Fürst Dagsfeld (freif.) erklärte, bis auf wenige Ausnahmen würden seine Freunde für die Erbschaftsteuer stimmen. Sollte sie aber fallen, so würden seine Freunde ihre ganze Kraft entfalten, um die Finanzreform auch ohne die Erbschaftsteuer zustande zu bringen. Abg. Frhr. v. Hertling (Zentr.) wandte sich namentlich gegen die Besteuerung der Erbschaften an Ehegatten und Kinder. Abg. David (soz.) begründete die Anträge seiner Partei, die die beträchtlich höheren Sätze der englischen Erbschaftsteuer erlösen und forderte im Falle der Ablehnung der Erbschaftsteuer die Auflösung des Reichstages. Abg. Müller-Reiningen (fr. Bp.) wandte sich mit lebhaften Angriffen gegen Zentrum und Konservative und betonte für seine Fraktion, daß mit der Annahme oder Ablehnung der Erbschaftsteuer die ganze Finanzreform liege oder falle. Es sprachen noch die Abg. Heim (Zentr.) und Lattmann (wirtsch. Bg.). Letzterer erklärte, trotz schwerer Bedenken werde der größte Teil seiner Fraktion für die Erbschaftsteuer stimmen. Die Vorlage müsse heißen: Kooperations- und Erbschaftsteuer. Damit schloß die Rede. Die Änderungsanträge wurden abgelehnt. Der ausfallende § 9a, der die Steuerpflichtigkeit des Gatten- und Kindererbes festsetze, wurde mit 194 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Gamp auf Einführung einer verfassungsmäßigen Garantie gegen eine spätere Erhöhung der Erbschaftsteuer wurde zurückgezogen. Der Rest des Gesetzes wurde abgelehnt. Damit ist die Erbschaftsteuer gefallen. Eine dritte Lesung findet nicht statt.

Am 25. d. wird die zweite Beratung der Finanzreform bei der Novelle zum Stempelsteuergesetz fortgesetzt.

Berichterstatter Graf Westarp (kons.) macht kurze Mitteilungen über den Verlauf der Kommissionsverhandlungen: Die Kommission hat, in der Hauptsache in Anlehnung an ihre früheren Beschlüsse, den von der Regierung vorgeschlagenen einheitsprozentigen Stempel auf einhalb Prozent erhöht, unter Freilassung der kleinen Ländchen bei bebauten Grundstücken bis zu 20000 Mk. bei unbebauten bis zu 5000 Mk., mit gewissen Vorbehalten; ferner einen halbpromzentigen Stempel auf Arbeitslohn, der in 30 jährigen Perioden zu entrichten ist und in eine Tilgungsrente umgewandelt werden kann.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Ich habe eine kurze Erklärung abzugeben. Die gefristete abnehmende Erbschaftsteuer hat Bedeutung für die noch weiter zur Verhandlung kommenden Vorlagen. Um so mehr Bedenken, als die verbündeten Regierungen wiederholt hier die Erklärung abgegeben haben, daß die Besteuerung der Erbschaften an Kinder und Ehegatten ein unentbehrlicher Bestandteil der Finanzreform sei. Wir sind der Meinung, daß die Regierungen zur

Auflösung des Reichstages

Auflösung des Reichstages schreiten müßten. Die Konservern und das Zentrum sind ja jetzt in der Lage, weiter zu beschließen, was sie wollen. Wir werden sie in ihrem Siegeslaute nicht hindern. Wir halten an unserer Ansicht fest, daß eine Heranziehung allein des mobilen Kapitals nicht zulässig ist, daß vielmehr eine allgemeine Vermögenssteuer notwendig ist. Diese Voraussetzung ist aber nicht mehr für uns vorhanden, nachdem die gestrigen die Erbschaftsteuer abgelehnt haben. Wir sind daher nicht mehr in der Lage, diese Finanzreform zu bewilligen und werden alles ablehnen.

Abg. Westarp gibt namens der freikämmerigen Fraktionsgemeinschaft eine ähnliche Erklärung ab.

Abg. Spahn (Zentr.): Ich muß den Ausdruck zurückweisen, den der Abg. Bassermann und gegenüber gebraucht hat. Wir haben gestern

nicht Raab genommen.

Wir haben gestern aus rein sachlichen Erwägungen gehandelt.

Abg. Raab (wirtsch. Bg.) erklärt, daß auch seine Freunde den Antragstempel für Grundstücke ablehnten und Freunde der Erbschaftsteuer seien; aber daß man deshalb seine ganze Stellung zu den indirekten Steuern ändern, und Ablehnung, was man noch kurz zuvor bekräftigt habe, daß würde brauchen in parlamentarischen Kreisen nicht verstanden werden.

Abg. David (soz.): Ich könnte eine gleiche Erklärung abgeben wie die Nationalliberalen und Freikämmerigen. Meine Stellung ist aber klar, vor allen Dingen zu den indirekten Steuern. Ich habe mich nur zum Worte gemeldet, um anzudeuten, ob denn die Regierung seine Erklärung abzugeben hat. Damit ist die Rede beendet.

Es erfolgt die namentliche Abstimmung über die Erhöhung des von der Regierung vorgeschlagenen Stempelsatzes auf 1/2 Prozent. Von 326 abstimmen den Mitgliedern stimmen 174 für, 151 gegen den Kommissionsbeschuß, eine Stimmenthaltung. In einfachen Abstimmungen werden auch die Nebenabstimmungen der Kommissionsvorlage über den Immobilienumsatzsteuern genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Wechselstempelgesetz. Nach der Vorlage soll bei einer Umlaufzeit über drei Monate hinaus eine nochmalige Erhebung des Wechselstempels erfolgen. Die Kommission hat die erneute Stempelverhöhung beschränkt auf die Umlaufzeiten über sechs (statt drei) Monate hinaus.

Staatssekretär Sydow bittet um Wiederherstellung der Regierungsvorlage, weil sonst der finanzielle Effekt zum größten Teile vernichtet würde.

Abg. Kämpf (fr. Bp.) bittet, jede Erhöhung des Wechselstempels, auch in der von der Kommission beschlossenen Beschränkung, abzulehnen wegen der mit der Stempelverhöhung verbundenen Wechselerschwerung.

Abg. Graf Dietzmann (Vol.) spricht sich ebenfalls gegen die Stempelverhöhung aus.

Abg. Weber (nat.-lib.) äußert sich in gleichem Sinne wie Abg. Kämpf.

Abg. v. Gamp (freif.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Darauf wird die Vorlage mit der von der Kommission vorgeschlagenen Änderung gegen Eins und Volen angenommen.

Es folgt die Beratung der Kommissionsbeschlüsse betr. Kaffee- und Teezoll.

Abg. Köstler (kons.) erklärt als Berichterstatter über die Kommissionsverhandlungen, es handle sich um einen Initiativ-Antrag der Konservativen, der von der Kommissionsmehrheit zum Beschluß erhoben sei. Der Zoll auf rohen Kaffee soll von 40 auf 60 Mk. erhöht werden; für gebrannten und gemahlten Kaffee auf 80 Mk. Der Teezoll von 25 auf 100 Mk. für den Doppelzentner.

Die Abg. Bachnick (fr. Bg.), Kollenbaur (soz.), Semler (nat.-lib.) und Goßwein (fr. Bp.) erklären sich gegen die Kommissionsbeschlüsse, während die Abg. Spahn (Zentr.) und Frhr. v. Gamp (freif.) unter Empfehlung der Kommissionsbeschlüsse, einen bevorstehenden Rückgang des Kaffee- und Teezolls in Abrede stellen.

Direktor im Reichshauptamt Köhn betont, die angeführten Kommissionsbeschlüsse seien eine rein finanzielle Maßnahme ohne politische Spitze gegen eines der Kaffee produzierenden Länder.

Auch Abg. Köstler (kons.) wendet sich gegen die Beschlüsse, als handle es sich hier um Wahrnehmung agrarischer Interessen. In den meisten anderen Ländern sei der Teezoll höher als bei uns. Selbst wenn der Teezoll den Inlandspreis feigern würde, würde ein Konsumrückgang nicht zu befürchten sein.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Kaffeezoll mit 187 gegen 154 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen angenommen. Ebenso der Teezoll.

Es folgt der Kommissionsbeschuß betr. Besteuerung der Feuerstungsmittel (Schießpulver, Sprengstoffe etc.).

Abg. Weber (nat.-lib.) bittet, die Steuer abzulehnen. Die Kontrolle würde das ganze Steuerergebnis aufheben. Auch solle man nicht denken, mit dieser Steuer nur steuerfähige Personen zu treffen. Er lenne ganze Wegenden, in der Oberlausitz, in Sachsen, wo auf den Dörfern die Glühlampe weit verbreitet sei. Mindestens müße, was er beantrage, zwischen Kohlenstiften und Metallstiften unterschieden werden.

Abg. Müller-Reiningen (fr. Bp.): Ich kann dem Kollegen Weber nur Recht geben. Diese Steuer trifft weniger den großen Fabrikanten, als den kleinen Fabrikanten, den kleinen Händler und die Arbeiter.

Abg. Sedering (soz.) stimmt dem Vortredner und dem Abg. Weber in jedem Wort zu.

Abg. Graf Westarp (kons.) tritt für die Steuer ein, wogegen Abg. Kuno (freif. Bp.) sie bekämpft.

Ministerialdirektor Köhn hält die gehoberten Bedenken nicht für haltbar.

Abg. Bruhn (Zentr.) erklärt sich gegen die Steuer und ebenfalls für den Antrag Weber.

Nach kurzer weiterer Aussprache, hauptsächlich Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Fischer und Müller-Reiningen schließt die Debatte.

In namentlicher Abstimmung wird die Glühlampensteuer mit 185 gegen 160 Stimmen angenommen, bei zwei Stimmenthaltungen. Der Abschwächungsantrag Weber wird abgelehnt.

Nachdem Sitzung Ruhmoch.

Wandlungen des Glückes.

Roman von Luise Voigt.

Doch hatte sie ihr Schicksal nicht verdient? Hatte es überhaupt anders kommen können? Hatte sie vielleicht geglaubt, daß er, der ihr einst sein allabendliches Abendgespräch schenken wollte, durch ihre Abweisung so schwer getroffen ward, daß keine neue Liebe ihn erfassen könnte?

Ein leises Stöhnen entrang sich Beccas Brust. Ein einziger Gedanke beherrschte nur ihr Inneres: Fort, um jeden Preis fort aus seiner Nähe, weit weg von dem Orte, wo er mit seinem angehauchten Weibe leben wird. Aber wohin, Gott, wohin? Hier hatte sie an der Seite des Bruders eine Freistadt gefunden; hier hatte sie Arbeit, die Sorge um das tägliche Brot war hier odarant, — sie mußte nun alles verlassen und allein in der Fremde ein neues Heim suchen.

Tränen um Tränen perlte aus ihren Augen und ihre Hand zitterte so heftig, daß es ihr kaum möglich war, die Feder zu halten, und doch mußte sie schreiben. Sie hatte auf ihrem Tische so viele Briefe vorgefunden, die erledigt werden mußten, da durfte sie sich ihren eigenen Gedanken nicht hingeben; zuerst kam die Pflicht und dann erst ihr eigenes Gefühl.

Und Nora beugte sich über den Schreibtisch und nahm, wenn auch anfangs mechanisch, Blatt um Blatt in die Hand; bald aber legte die Gewohnheit, und die ernste Beschäftigung intrahierte sie, wenigstens für einige Stunden, ehrem trüben Sinnes.

Mehrere Tage waren in dieser Art vergangen. Ununterbrochen herrschte rege Tätigkeit im Herrenhaus. Das Hämmern und Arbeiten der verschiedenen Arbeiter dauerte vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Derr Brenner erklärte, sich vergnügt die Hände reißend, daß die Leute in den so lange herabgelassenen Zimmern und Räumen wahre Wunder wirkten, und daß Herr Adner, wenn er nur zurückkäme, mit der ganzen Einrichtung gewiß hochzufrieden sein würde.

In den Beamtenkreisen der Fabrik wurden die zu erwartenden Veränderungen oft und viel besprochen. Nur Leo Wamfeld hatte wenig Interesse daran, denn er war außer seinen Bureaustunden viel zu sehr mit sich und seinem jungen Glück beschäftigt. Zeemanen ihn doch nur noch wenige Wochen von der Stunde, wo Wilma ihm für ewig angediehen würde.

Diese Gemütsstimmung war auch die Ursache, daß ihm das veränderte Wesen seiner Schwester nicht auffiel; um so ärdrer war sein Erschrecken, als sie ihm eines Tages mitteilte, daß sie sich bereits längere Zeit nicht ganz wohl fühle und deshalb beschloffen habe, für mehrere Wochen nach Sellendorf zu gehen, um dort die Gastfreundschaft der Familie Falkenau in Anspruch zu nehmen.

„Du willst fort, Nora?“ fragte der junge Mann, während ein besorgter Blick zu der vor ihm stehenden Schwester schweifte. Jetzt bemerkte er, wie blaß und einfallend Noras Wangen waren und welsch trüber Glanz in ihren Augen lag. „Wahrscheinlich trat er auf sie zu, legte seinen Arm um ihren Hals und fuhr in

dem Tone inniger Teilnahme fort: „Nun, was fehlt dir? Ich muß ja vollkommen blind gewesen sein, um nicht bemerkt zu haben, wie leidend du bist. Nun erst, durch deine Worte aufmerksam gemacht, sehe ich, wie du dich verändert hast. O, halte mich nicht für kalt und herlos, daß ich so lange Zeit kalt und ruhig neben dir herging und es mir nicht aufviel, daß du leidend sein müßt!“

„Nun, so arg ist es wohl nicht mit mir,“ entgegnete Nora mit schwachem Lächeln, „ich fühle mich durchaus nicht krank, ich bin nur müde, todmüde, und hege eine unaussprechliche Sehnsucht nach Ruhe; die aber hoffe ich in Sellendorf zu finden. Falkenau sind so liebe, eble Menschen, daß sie mich gewiß gerne für einige Zeit bei sich aufnehmen werden. Auch für Wilma hoffe ich eine willkommene Gesellschaft zu sein in den letzten Wochen ihrer Mädchenzeit.“

„O, Wilma wird sich gewiß sehr freuen, dich in ihrer Nähe zu haben, und auch der Major und seine Frau werden dich mit Vergnügen in ihrem Hause begrüßen,“ meinte Leo, fuhr indessen besorgt fort: „Wenn ich dir nur glauben darf, daß du nicht ernstlich krank, sondern wirklich nur übermüdet bist! Dein Aussehen läßt mich beinahe vermuten, daß du mir nicht ganz die Wahrheit sagst.“

„Du kannst dich meiner Person ganz ruhig sein,“ entgegnete Nora, „sobald ich in eine andre Gegend und in andre Verhältnisse kommen werde, hoffe ich mich bald zu erholen.“

„Gehe es Gott! — Und wann willst du fortgehen?“

„Sobald als möglich!“

„Nun dann, liebe Nora, nehme ich morgen gleich auf einen Tag Urlaub, fahre nach Sellendorf und melde dort deine Ankunft. Bist du damit einverstanden?“

„Vollkommen, lieber Bruder, je eher ich von hier fortomme, um so lieber ist es mir.“

Nora sprach die letzten Worte heftig und mit lässlich gepreßter Stimme, so daß Leo unwillkürlich aufblickte.

„Weiß Herr Brenner bereits, daß du auf längere Zeit verreisen willst?“

„Morgen, wenn du fort sein wirst, will ich ihm davon Mitteilung machen und ihm gleichzeitig meinen Dank für die Stelle sagen, die ich hier im Kontor bekleidet habe.“

„Du willst also demen Bosten ganz aufgeben?“ fragte Leo. Seine Schwester nickte.

„Du hast vollkommen recht, liebe Nora, und ich freue mich herzlich deines Entschlusses.“ fuhr der junge Mann fort, indem er seiner Schwester die Hand reichte, „jetzt, wo ich bald mein eigenes, trautes Heim haben werde, sollst du nicht länger für Fremde arbeiten. Im Hauie und in der Familie meines Bruders ist der Platz, wohin du gehst. Wie hocherfreut wird Wilma durch diese Nachricht sein! Einer ihrer sehnlichsten Wünsche geht damit in Erfüllung.“

Nora ließ ihren Bruder in dem Wahn, daß sie auch in Zukunft in seinem Dienste bleiben werde; in ihrem Innern jedoch hatte sie sich bereits ihren künftigen Lebensweg genau vorgezeichnet. Dieser führte aber in ganz andre Gebiete; er leitete sie weit weg davon, in die Fremde, in die weite Ferne!

Von Nah und fern.

Im Kaiserpreiswettbewerb in New York fand am 24. d. die Preisverteilung statt. Den Kaiserpreis im diesjährigen Wettbewerb erhielt der 1910 sein goldenes Jubiläum feiernde „Kreuzer-Quartett-Klub“ und „Jung Männerchor“ in Philadelphia, die beiden, die gleiche Punktzahl hatten. Jeder Verein behält die vom Kaiser gestiftete Minnefänger-Statuette anderthalb Jahre. Als Preisstück war von dem Männerchor „Warnung vor dem Rhein“ gewählt worden.

Konferenzen über Krüppelfürsorge. Im preuß. Kultusministerium fanden diese Tage mehrere Sitzungen von Vereinigungen statt, die sich mit der Krüppelfürsorge beschäftigen. Die Anstalt des Berliner Krüppelfürsorge-Vereins hat sich von 10 auf 120 Betten entwickelt und ist kaum imstande, die Nachfrage nach freien Plätzen zu befriedigen. Zu den für die Ausbildung der Kinder vorgezeichneten Handwerksstufen ist jetzt eine Korbflechterei und Kunstweberei hinzugekommen. — In einer weiteren Sitzung wurde ein Verein gegründet, der den Zweck hat, eine Heilstätte zu errichten, die den an Knochen- und Gelenksverletzungen oder schwerer Rachitis leidenden Kindern den wichtigsten Heilfaktor des Nordseeclimas zugleich mit allen, auf orthopädisch-chirurgische Behandlung bedachten Einrichtungen (Bandagen, Röntgenlaboratorium usw.) zugänglich machen soll.

Infolge Explosion einer Spirituslampe verbrannt ist in München die 63 Jahre alte Kinderfrau eines Wirtes mit ihrem etwa 15 Monate alten Pflegekind. Beim Erwärmen von Milch explodierte der Spirituskocher und die Flamme ergriffen die Frau und das Kind, das sie im Arme hielt. Brennend lief sie auf den Balkon, wo die zu Hilfe eilenden Personen sie und das Kind mit schweren Brandwunden bedeckt liegend fanden. Beide wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, wo sie inzwischen verstarben. Ein dreijähriges Mädchen, das ihrem Bräutigam zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls durch Brandwunden leicht verletzt.

Seeische für die Ernährung der Truppen denkt der auf das Wohl der Soldaten stets eifrig bedachte Unterstaatssekretär Gehron einzuführen. Er ist deshalb mit Hochverehrern ohne jeden Zwischenhändler direkt in Verbindung getreten, um hinreichende und schnelle Lieferungen von ihnen für die Garnison zu erzielen. Es sollen die Seeischvorräte in einzelnen Orten angesammelt und dann mit den modernen Konservierungsmitteln auf die Garnison verteilt werden. Auf diese Weise hofft man, sowohl die Nahrung der Truppen zu verbessern und abzumischen, als auch den Seeischern mit Umgehung von Zwischenhändlern einen ständigen und lohnenden Absatz zu sichern.

Ständige Luftschiffverbindungen zwischen Frankreich und der Schweiz werden jetzt von französischer Seite angeregt. Auf Antrag des französischen Aeroklubs hat der französische Konsul in Basel bei den dortigen Behörden Schritte unternommen, um einen regelmäßigen Reiseverkehr mit Luftballons vom französischen Typus in die Wege zu leiten. Dieser Dienst würde auch die andern Schweizerstädte mit Frankreich verbinden.

Versteigerung des blauen Diamanten. In Paris fand kürzlich eine interessante Auktion statt. In der Verkaufshalle des Hotels Drouot wurde der ehemals zum französischen Kronschatz gehörende blaue Diamant tief unter seinem Schätzwert verkauft. Der letzte Besitzer, ein Fürst Dabib, der den 44-farigen Edelstein von dem Bankier Hope in Amsterdam erworben hatte, verlangte 1 1/2 Millionen Frank. Jetzt wurde der Stein für 400 000 Frank — angeblich für Rechnung eines französischen Industriellen — ersteigert. Der Gesamtserlös für acht Brillanten der Dabib'schen Sammlung betrug 1 800 000 Frank.

CCz Hundetrene. Ein seltenes Beispiel von Hundetrene bot der Borer eines Gärtners aus Besançon. Nach der Beerdigung seines Herrn hielt es der Hund zu Hause nicht mehr länger aus und blieb endlich verschwinden.

Am andern Morgen war Leo, seinem Entschluß gemäß, nach Seilendorf gefahren, und Nora hatte mit bebenden Lippen dem Direktor der Fabrik mitgeteilt, daß sie sich zu lebend fühle, um noch ferner den ihr so ebensmäßig überlassenen Posten auszufüllen, und daß sie darum denselben verlassen müsse.

Docherstamt schien Herr Brenner ihr zu zuhören; aber um seine Lippen spielte ein sonderbares Lächeln, und in seiner Stimme lag ein einseitiger Ton, als er ruhig erwiderte: „So, so, Sie wollen uns also verlassen, Fräulein Nora, und Krankheit nehmen Sie als Vorwand dieses Schrittes?“

„Vorwand“ wiederholte das junge Mädchen, indem dunkle Blut in ihre Wangen trat.

„Nun ja, Vorwand“ fuhr der alte Herr langsam fort, „ich muß es wohl als solchen nehmen, nachdem Sie erst vor einigen Tagen mir gegenüber erklärt haben, daß Sie sich vollkommen gesund befinden. Abgesehen, das ist Ihre Sache; Sie müssen am besten wissen, was Sie zu tun haben. Ich dachte mir ja gleich, daß es Sie nicht lange freuen wird, am Schreibtisch zu sitzen, das tangt einmal nicht für alle Frauen; die haben einen andern Beruf.“

Herr Brenner, unterbrach ihn Nora bittend. „Schon gut, ich sage nichts mehr.“ lachte der alte Herr, „aber, aufrichtig gestanden, mir ist es herzlich lieb, daß ich meine liebe Kanzleipartnerin verliere, die auch neugierig, was Herr Körner dazu sagen wird, daß Sie nicht länger bei uns bleiben wollen.“

Am nächsten Sonntage entdeckte man ihn auf dem Grabe seines Herrn liegend. Er hatte dort Zuflucht gesucht und war verhungert.

Verhafteter Millionendieb. In Marseille wurde der Italiener Serafino Picchio verhaftet, der vor etwa vierzehn Tagen die Kasse des Marinearsenals von Tarent um eine halbe Million Lira erleichtert hatte. Sein Sohn Giuseppe hatte ihm dabei geholfen und ist gleichfalls fällig geworden.

Ein Held von Solferino. Am 24. d. jährte sich zum 50. Male der Tag der Schlacht bei Solferino, in der das österreichische Heer nach heiligem Widerstand von den vereinigten Franzosen und Italienern geschlagen wurde. Für ganz besondere Tapferkeit in dieser Schlacht

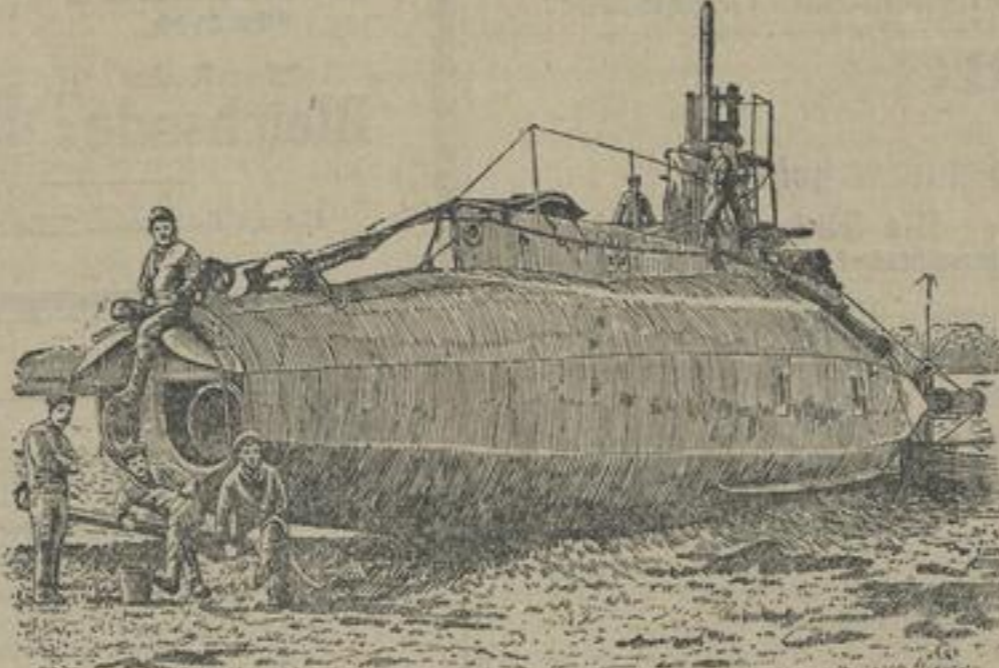
einer Million Mark. Auch falsche Buchführer konnten nachgewiesen werden.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein weiblicher Betriebliger trat in der Person des Jz. Dr. jur. Schulz vor dem Schöffengericht auf. Es handelte sich um eine Strafsache gegen die 16jährige K. aus Berlin, die schon mehrfach, zuletzt im November v., heimlich das Elternhaus verlassen und sich nach Hamburg gewandt hatte, wo sie, ohne polizeilich angemeldet zu sein, ein abenteuerliches Leben führte. Ihre Besonderheit bestand in Logischwindeln und Logischbücheln. Da sie die Straftaten schon vor Ein-

sich bauen ließ und mit der Nikolaus II. mannigfache liebe Andenkenerrinerungen verbinden mochte. Aber den größeren repräsentativen Ansprüchen einer neueren Zeit vermochte der „Polariter“ nicht mehr zu genügen. Nikolaus II. ließ sich ein neues Schiff bauen, den „Standart“, ein schwimmendes Schloß, das alle Vorzüge einer luxuriösen Lustjacht mit der Eleganz und dem Komfort eines großen Ozeandampfers verbindet. Wenn die Winde günstig sind, können hier die Segel die Maschine ersetzen; neben den zwei großen Schornsteinen ragen drei schlanke Stahlmasten in die Höhe, die mehr als 11 000 Quadratfuß Segel hissen können. Der elegante Rumpf des Schiffes leuchtet in den feuerlichen Farben: bis zur Wasserlinie in einem dunklen Schwarz, darunter aber taucht zwischen den Wellen ein leuchtendes Gelb auf. Am Bug breitet ein großer zweiflügeliger Adler majestätisch die Schwingen zum Fluge. Goldene Arabesken umrahmen die Lichtöffnungen an den Seiten des Schiffsrumpfes. Das Deck hat eine Länge von 420 Fuß und eine Breite von 50 Fuß. Zwei mächtige Maschinen von 15 000 Pferdekraft treiben das Fahrzeug durch die Fluten und geben dem „Standart“ eine Durchschnittsgeschwindigkeit von neunzehn Knoten. Die Besatzung der feierlichen Jacht besteht aus 350 Mann und zwanzig Offizieren. Mit vornehmem, erlebnen Geschmack sind die Räume eingerichtet. Die Gemächer des Kaisers, der beiden Kaiserinnen und des Zarenwitsch bestehen aus je drei Zimmern: einem Schlafzimmer, einem Salon und einem Badezimmer. In der Mitte dieser Raumsucht ist das einfache Wohnzimmer, das nur der Familie dient, angelegt. Am Heck ist ein runder, entzückender Salon eingerichtet; von den Wänden leuchtet meergrüner Seidenbehang und prächtvolle Möbel aus amerikanischem Kirschbaumholz laden zum Sitzen und Wandern ein. Im Schlafzimmer des Zaren sind alle Geräte aus Kirschholz gearbeitet; nur das Ruhebett trägt mit seiner verwickelten Bronze einen metallischen Klang in den Raum. Während im Schlafzimmer kostbare persische Tapeten, feingehobene blaue Blumen auf weißem Grunde die Wände schmücken, hat der Zar für sein Arbeitszimmer graublau Leder- und Tapeten gewählt, die in der Farbe mit den schweren schweren Gardinen übereinstimmen und harmonisch zusammenhängen mit dem gestrigen Zimberrot des Teppichs. Im Arbeitszimmer sind auch eine Bibliothek aufgestellt, ein großer Schreibtisch und ihm gegenüber ein bequemer Lederdivan. Die Gemächer der Kaiserin sind mit Birkenmöbeln ausgestattet; hellgrüne Seidentapeten geben den Charakter heiterer Fröhlichkeit. Wenn das Wetter schön ist, pflegt sich die Zarenfamilie gewöhnlich auf der großen Brücke am Heck aufzuhalten, wo ein großer orientalisches Teppich die Schritte dämpft; kunstvoll gearbeitete Rohrmöbel, die über 16 000 Mark gekostet haben, bieten eine bequeme Möglichkeit zum Ruhen. Der Galapeteschal wird gewöhnlich nur bei besonderen feierlichen Anlässen benutzt. Zwei große breite Brüstertreppen führen zu dem prächtigen Raum, der durch zwei Reihen Fenster helles Licht empfängt. 75 Personen finden hier bequem Platz. In der Ecke des Saales steht ein Flügel, im Hintergrunde öffnet sich eine Art Loggia auf die entzückende Kapelle, wo vor dem Icon in geheimnisvollem Halbdunkel Tag und Nacht Lampen atmen und summern.

Ein englisches Unterseeboot der neuesten Art.



Die englische Admiralität strebt nicht nur die Schaffung immer neuer Schlachtschiffe an, sondern in der Öffentlichkeit fast ausschließlich die Rede ist, wenn über die gewaltigen englischen Flottenrüstungen gesprochen wird. Außer den riesigen Panzerschiffen werden auch die kleinen, aber kaum minder gefährlichen Unterseeboote vermehrt und ver-

bessert. Ein neuer, besonders unfaßlicher und kriegerischer Typ, dessen technische Einzelheiten ängstlich geheimgehalten werden, ist geschaffen worden. Für die so veränderte Unterseeboote wird an der Küste Schottlands in Firth of Forth eine neue Station geschaffen.

wurde damals dem gegenwärtigen Kapitän der ungarischen Trabantenleibgarde und ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Feldzeugmeister Frhr. Geza v. Fejervary das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen. Frhr. von Fejervary ist jetzt der letzte lebende Ritter dieses Ordens. Anlässlich des Jahresfestes hat Kaiser Franz Joseph dem Freiherrn besondere Ehrungen zuteil werden lassen. Der greise General gehet seit Jahrzehnten zu den intimsten Freunden des Kaisers. Auf dem Schlachtfeld fand eine Gedenkfeier statt. Über 100 000 Personen waren anwesend, auch das italienische Königspaar sowie eine französische Delegation wohnten der Feier bei.

Zu den neuerlichen Erdstößen in Messina wird dem B. L. A. aus Rom berichtet: Die Erdstöße in Messina wiederholten sich in kleineren und größeren Abständen die ganze Nacht hindurch. Man zählte im ganzen 15 Erdstöße, die von etwa 100 unterirdischen Donnerläufen begleitet waren. Der Bevölkerung hat sich ein allgemeiner Schrecken bemächtigt. Auch in Miletto und Reggio wurden heftige Erderschütterungen verspürt.

Die Cholera in Petersburg greift rapide um sich. In den letzten Tagen sind nahezu 400 Personen der Seuche zum Opfer gefallen.

Millionen-Unterseeboote bei einer russischen Bahn. Auf der Wolga-Vogulmin-Wienbahn wurden große Unterseeboote entdeckt. Zweieinhalb Millionen Mark sind gestohlen worden. Die gesamte Direktion wurde unter Anklage gestellt. Man fand eine Menge gefälschter Quittungen im Gesamtbetrag von über

führung der Abteilung für jugendliche Angelegenheiten begangen hatte, wurde sie dem Schöffengericht überwiesen. Auf Antrag des Betreibers, Jz. Dr. Schulz, ist die Angeklagte seinerzeit auf ihren Geisteszustand hin beobachtet worden, wobei festgestellt wurde, daß sie für ihr Tun voll und ganz verantwortlich zu machen ist. Das Gericht erkannte auf die Strafe eines Verweises. Der Amtsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft beantragt.

Verurteilt. Das Urteil im Nordprozess Römy ist nach mehrwöchiger Verhandlung vom hiesigen Kassationshofe gefällt worden. Der wegen Ermordung des Bankiers Römy angeklagte ehemalige Tafelbesitzer Renard wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, also zu der gleichen Strafe, wie sie bereits das Schwurgericht verhängt hatte.

Wie der Zar reift.

Die Reisevorbereitungen des Zaren stellen an die Dienerschaft harte Ansprüche. In Hunderten von Koffern werden alle die Gegenstände sorgsam verpackt, die der Kaiser während der Reise vielleicht benötigen könnte; auf allen seinen Fahrten begleitet Nikolaus II. eine sehr umfangreiche Garderobe. Die Zahl der Zivilangestellte ist dabei beschränkt; nur in Kopenhagen pflegt der Zar der Zivilbevölkerung den Vorzug zu geben; im übrigen trägt er fast ausschließlich Uniformen, mit Vorliebe den Waffenrock des Preobraschenski-Barderegiments. In früheren Jahren pflegte Nikolaus II. auf dem „Polariter“ zu reisen, jener eleganten und komfortablen Bergnähungsjacht, die Alexander III. für

Buntes Allerlei.

CCz Allerlei Wissenswertes. Vor ungefähr zehn Jahren belegte man einen Teil der Rue Lafayette in Paris mit Wänden aus feinstem brasilianischen Mahagoniholz. Die Kosten beliefen sich auf fast 80 Mark für den Quadratmeter, das Holz hielt aber sehr lange. — Der erste Kriegskorrespondent war ohne Zweifel George Borow, der bereits 1839 aus Spanien für den „Morning Herald“ berichtete. — Als der Schah von Persien im Jahre 1873 das Drury-Lane-Theater in London besuchte, zahlte er für eine Loge 10 000 Mark. — Die Bevölkerung von Groß-London wird auf sieben Millionen geschätzt.

Herr Körner,“ wiederholte Nora langsam, „der wird sich wohl wenig darum kümmern, ob ich oder ein anderer in seinem Kontor arbeitet.“

„Glauben Sie, daß ihm das so ganz gleichgültig ist? Ich für meinen Teil zweifle daran. Nun, wir werden ja sehen, was er Ihnen morgen erwidern wird, wenn Sie ihm Ihr Gehuch um Entbindung von der innegehabten Stelle vortragen werden.“

„Erschreckt, mit weitgeschlossenen Augen starrte Nora den Direktor an.“

„Ich verstehe Sie wohl nicht, Herr Brenner. Sie verlangen doch nicht von mir, daß ich Herrn Körner selbst um meine Entlassung bitten soll. Er ist ja, so viel ich weiß, nicht hier.“

„Er kommt aber morgen“, entgegnete der Direktor, „und da ist es doch selbstverständlich, daß Sie sich direkt an ihn wenden; er ist doch Chef der Fabrik und nicht ich.“

„Sie aber haben mich aufgenommen“, sagte Nora, mit vor immerer Erregung zitternder Stimme; „Sie können mir gewiß auch meine Entlassung bewilligen. O, tun Sie es, Herr Brenner, mir ist es fürchterlich peinlich, Herr Körner darum bitten zu müssen.“

„Na, hören Sie, Fräulein, das bogreife ich nicht“, entgegnete kopfschüttelnd der alte Herr; „seit wann fürchten Sie denn unsern Chef so sehr? Er war doch, so viel ich weiß, immer artig und zuvorkommend gegen Sie, und Sie haben durchaus keinen Grund, sich über ihn zu beklagen.“

„Ich sage ja auch nichts gegen ihn“, meinte Nora, „aber wissen Sie, Herr Brenner, ich ver-

lehre doch tausendmal lieber mit Ihnen; Sie find mir die ganze Zeit meines Hierseins ein treuer, aufrichtiger Freund gewesen, und darum hoffe ich auch, daß Sie meine letzte Bitte erfüllen und mir meine Entlassung nicht vorenthalten werden.“

Schmerzhaft und sich leicht räuspierend, erwiderte darauf der Direktor:

„Na, wenn Sie mir so kommen, Fräulein, da bleibt mir allerdings nichts andres übrig, als „ja“ zu sagen, wenn ich bei Ihnen nicht leibes gute Andenken an mich verweisen will. Damit Sie also sehen, daß ich Ihnen stets, so viel es in meinen Kräften steht, zu Willen bin, so will ich morgen selbst mit Herrn Körner reden und ihm Ihren Entschluß mitteilen. — Wann aber wollen Sie uns wohl verlassen?“

„Ich hoffe morgen, längstens Abermorgen bereits abzureisen zu können.“

„Also so rasch wollen Sie fort? Da muß es hier wohl eine mächtige Kraft geben, die Sie hinwegtreibt! O, fürchten Sie nicht, Fräulein, daß ich eine indiscrete Frage an Sie stellen werde.“ fuhr er fort, als Nora verwirrt ihren Blick zu Boden senkte, „ich weiß sehr gut, daß ich hierzu kein Recht habe. Die Stunden aber, die Sie heute noch im Kontor zubringen, sind wohl die letzten fürs Leben. Gebe Gott, daß Ihr Scheiden von hier Sie dem Glück entgegenführt!“

Lange, nachdem der Direktor bereits das Bureau verlassen hatte, klangen seine letzten Worte noch in Noras Erinnerung nach. Schmerzlich zuckte es um ihre festgeschlossenen Lippen; dann aber vertiefte sie sich noch einmal

in ihre Arbeit. Mechanisch flog die Feder über das Papier, und Stunde um Stunde verrann, ohne daß sie es bemerkte; der Ton der Mittagsglocke rief sie erst in die Gegenwart zurück. Später als die übrigen Beamten verließ sie ihre Kanzlei und früher als die andern war sie nachmittags wieder in der Fabrik.

Sie fand auf ihrem Schreibtisch nur wenige Schriftstücke, die einer Erledigung bedürften. Ein eigenes banges Gefühl preigte ihre Brust zusammen. Zum letztenmal besah sie sich in dem Räume, wo sie so lange ruhig gearbeitet hatte, zum letzten Male sah sie nun an ihrem Schreibtische. Sie bedurfte längerer Zeit, um sich zu sammeln. Es war ihr sehr lieb, daß sie heute allein in der Kanzlei war. Der Direktor schien es heute absichtlich vermieden zu haben, noch mit ihr zusammenzutreffen, denn sonst wäre er gewiß, seiner Gewohnheit gemäß, auf kurze Zeit wenigstens in das Bureau gekommen.

Nora beendete alle Arbeiten und schloß dann den Schreibtisch, dessen Schlüssel sie heute zum letzten Male zu sich nahm. Morgen wollte sie denselben, in Gegenwart ihres Bruders, dankend in Herrn Brenners Hände zurücklegen.

Dump! Schlag der vermorrte Ton von Menschenstimmen aus dem Hofraum an ihre Ohr, aber kein einziger Blick fiel von ihrem Schreibtisch herab in das roge Getriebe, ihr ganzes Sinnes und Trachten beschränkte sich auf die bevorstehende Veränderung in ihrem Leben. Ein Gedanke jagte den andern, und so verstrich unmerklich die Zeit.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Spar-, Kredit- u. Bezugsvereins Rödertal werden zu einer

gemeinschaftlichen Versammlung

nächsten Sonntag, als den 4. Juli 1909, nachmittags 7 Uhr im Gasthaus zur Rose-Bretmig zwecks Besprechung wegen Einkaufs von Futter, Kohlen u. Düngemitteln eingeladen.

Der Vorstand.
Runath.

Bekanntmachung.

Die Jagdgenossenschaft Hauswalde gibt hierdurch bekannt, daß das Betreten der Waldungen nur von früh 6 bis abends 6 Uhr gestattet, sowie alles Gehen außer den freien Wegen Unbefugten verboten ist. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Jagdgenossenschaft Hauswalde.

Brotpreis.

Ab 1. Juli wird der Brotpreis
à Kilo um 1 Pfennig erhöht.

Die Bäckerinnung
zu Grossröhrsdorf, Bretmig und Hauswalde.

Gasthof zum Anker, Grossröhrsdorf.

Das infolge ungünstiger Witterung verschobene

grosse Garten-Konzert

findet heute Mittwoch abend statt.

Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe auf jeden Fall morgen Donnerstag abgehalten, ev. im Saale.

Der. Gnaud.

Täglich 2 Zeitungen

morgens und abends

für 80 Pfennig monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches. Wer eine politisch interessante, zweimal täglich erscheinende Zeitung aus der Reichshauptstadt lesen will, eine Zeitung, die eine Sonderstellung in der deutschen Presse einnimmt, ein Blatt, das in frischer, kerniger, wahrhaft volkstümlicher Sprache alle Vorgänge des öffentlichen Lebens behandelt, lese die bereits im 57. Jahrgange erscheinende, altbewährte

Berliner Volks-Zeitung

Chefredakteur: Karl Volkraht.

Sie ist für alle diejenigen das geeignete Blatt, die über alles Wissenswerte rasch informiert sein möchten, sich aber eine teure Zeitung nicht halten wollen. Das „Tägliche Unterhaltungsblatt“ und die 16 Seiten umfassende reich illustrierte „Sonntagsbeilage“ bieten auch der Hausfrau viel belehrende und fesselnde Lektüre.

Probennummern stehen jedermann
gratis und franko zu Diensten.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung
Berlin SW. 19, Jerusalemmer Straße 46-49.

Zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken passend
empfehle mein großes Lager in

Porzellan-, Glas- u. Nickelwaren,

ferner in

Messing-, Kupfer-, Silber- und Kunstgusswaren,

als:

Aufsätze — Bowlen — Tortenschalen — Kaffee-,
Rahm-, Eier- und Teeservices — Rauchservices —
Schreibzeuge — Vasen — Körbchen — Saftkannen —
Menagen — Tablets — Salatschüsseln m. Bestecks,

ferner

Etageren, Blumen- und Schirmständer
und vieles andere mehr

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



BRENNABOR

Empfehle mein großes Lager in Fahrrädern

der besten, weltbekannten Marken
Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,
sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörtelle,
als: Räder, Schläuche, Luftpumpen, Gloden,
Laternen u. s. w.

Gleichzeitig bringe ich meine besteingerich-
tete Schlosserei und Reparaturwerkstatt in
empfehlende Erinnerung.

Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradhandlung,

Grossröhrsdorf, Röhlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Paket à 55 u. 65 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Henkels Bleichsoda:

Die beste Waschlösung, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; tadellos zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Göricke's Westfalenrad,

die Marke der Sieger auf Landstraße und Rennbahn. Die fortwährenden Erfolge bestätigen die Überlegenheit der Marke.

Vertreter: Georg Horn, Mechaniker.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innig geliebten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Emil Ferdinand Bienert,

drängt es uns, für den überaus kostbaren Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung den liebsten Verwandten, Nachbarn und Bekannten aufrichtig zu danken. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Kränkel für die tröstlichen Worte in der Kirche und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für den erhabenen Trauergefang. Ferner Dank dem Militärverein für das zahlreiche ehrende Grabgeleit.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. Möge Gott allen ein reiches Vergeltung sein!

Dir aber, lieber, trauer Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach!

Bretmig, Dresden und Oberlichtenau, 27. Juni 1909.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Freitag, den 2. Juli, abends 1/2 9
Uhr beginnt im Gasthof zum deutschen
Haus ein

Kursus

in Gabelberger Stenographie.

Diejenigen, welche gesonnen sind, daran teilzunehmen, werden ersucht, sich am genannten Tage dort einzufinden.

Für fortgeschrittene Stenographen besteht auch z. B. eine II. Stufe.
Unterricht frei. Reale Beteiligung erwünscht.

Turnverein.
Sonntag, den 11. Juli,
findet die

Gauturnfabrik,

verbunden mit Fahnenweber, in Fran-
kenthal stat.

Anmeldungen hierzu wolle man bis zum

1. Juli beim Turnwart Pego 1 b bewirken.

Die Zeit für den Abmarsch wird später bekanntgegeben.

D. B.

Verein Zephyr.

Sonabend, den 3. Juli, abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Tages-Ordnung:

1. Halbjähriger Rechnungsabschluss.
2. Wahl des stellv. Vorstehers.
3. Aufnahme eines Mitgliedes.
4. Stiftungsfest betr.
5. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet D. B.

Verein freiwilliger Brandschäden-Unterstützung

Bretmig und Hauswalde.

Sonntag, den 4. Juli, nachm. 4 Uhr

Einnahme der Beiträge:

Deutsche Bierhalle. E. Seydel.

ff. Schöpsenfleisch

empfehle Wild. Wille, Fleischermeister.

Hervorragend schöne Brautkleider-Stoffe

in
Seide, Halbseide und Wolle in über
50 verschiedenen Dessins, in allen Preislagen.

August Rammer jr.,

Putscht, Langestr. 26-27.

Hängematten

für Erwachsene und für Kinder empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Schnürstiefel

für Damen und Kinder, braune und schwarze

Sandalen und Segeltuchschuhe in allen Größen

empfehle Max Büttich.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 28. Juni 1909.

Zum Auftrieb kamen 3739 Schlachtvieh,

und zwar 613 Rinder, 852 Schafe, 1882

Schweine und 392 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 40-42, Schlachtge-

wicht 76-78; Kälber und Kühe: Lebend-

gewicht 38-41, Schlachtgewicht 70-74,

Bullen: Lebendgewicht 38-41, Schlachtgewicht

69-73; Kälber: Lebendgewicht 45-48,

Schlachtgewicht 75-78; Schafe: 76-78

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

52-53, Schlachtgewicht 67-68. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.